

Impfungen und Impfprogramme – aktuelle Aspekte des Impfwesens in Deutschland

Liebe Leserin, lieber Leser,

der Prävention wird auch in Deutschland eine zunehmende gesundheitswissenschaftliche und gesundheitspolitische Bedeutung eingeräumt. Das Präventionsgesetz soll diese als eigenständige Säule in der gesundheitlichen Versorgung neben der Therapie, Rehabilitation und Pflege verankern. Die Vereinbarung von Präventionszielen und Umsetzungsstrategien soll den Prozess wirksam unterstützen, und die Einrichtung einer Stiftung Prävention und Gesundheitsförderung soll die Errichtung, Umsetzung und Evaluation der Prävention begleiten.

Die Prävention von Infektionskrankheiten und der Infektionsschutz stellen für die Akteure des Gesundheitswesens nach wie vor, d.h. trotz des Rückgangs einiger Infektionskrankheiten, eine prioritäre Aufgabe dar. Impfungen haben als klassische, qualitätsgesicherte, kosteneffektive und anerkannte Maßnahme der Primärprävention im letzten Jahrhundert eindrücklich gezeigt, dass sie maßgeblich zur Verbesserung der gesundheitlichen Situation von Bevölkerungen beitragen. Die WHO hat die europäische Region im Jahr 2002 als poliofrei zertifiziert. Auf dem Weg der Maserneliminierung konnten wesentliche Fortschritte erreicht werden, auch wenn die Komplexität eines solchen Zieles und die unterschiedlichen Gesundheitssysteme Verzögerungen in seiner Umsetzung bedingen. Die Schwierigkeiten bei der Realisierung von Impfprogrammen sowie die unterschiedliche Akzeptanz von Impfungen verdeutlichen aber auch die Pro-



bleme bei der Umsetzung von Präventionszielen, die auf verschiedenen Ebenen liegen. Die Aktivitäten zahlreicher Akteure mit unterschiedlichen Zielorientierungen im Impfwesen dokumentieren exemplarisch die zergliederte Struktur der Prävention in Deutschland. Wie auch im Zusammenhang mit der Stiftung Prävention diskutiert wird, gilt es daher strukturelle und prozessuale Koordinationen und Kooperationen zu initiieren bzw. zu institutionalisieren, um Synergieeffekte zielorientiert nutzen zu können. Strategien zur Lösung der Probleme im Impfwesen erfordern außerdem den koordinierten Ausbau einer infektions-epidemiologischen Surveillance, Forschung und Berichterstattung. Notwendig ist auch Grundlagenforschung auf dem Gebiet der Infektiologie, Immunologie und Impfstoffentwicklung sowie eine gesundheitsökonomische bzw. eine gesundheitswissenschaftliche Forschung auf dem Gebiet der Programmentwicklung und -umsetzung.

Die entwickelten Industrieländer besitzen gegenwärtig die umfangreichsten Impfprogramme. Allerdings stößt auch in diesen Ländern die Aufnahme weiterer teurer Imp-

fungen in den Impfkalendar auf ökonomische und ethische Probleme. Dies gilt vor allem dann, wenn die zu verhindernden Erkrankungen zwar sehr schwer verlaufen, aber nur relativ selten sind (z.B. invasive Erkrankungen der Kinder durch Pneumokokken oder Meningokokken) oder die zu verhütende Erkrankung zwar häufig ist, ihr Verlauf jedoch bei Kindern nicht als besonders schwer gilt (Hepatitis A, Influenza). Hier gilt es gesundheitswissenschaftlich fundierte Entscheidungsstrukturen und gesamtgesellschaftlich getragene Zielsetzungen zu definieren.

Aufgrund des erfolgreichen Zurückdrängens der impfpräventablen Krankheiten sinkt in Ländern mit erfolgreichen Impfprogrammen das Bewusstsein über die Gefährlichkeit dieser Krankheiten. Gleichzeitig steigt aber die Wahrnehmung und Bedeutung seltener Komplikationen durch Impfungen. Als Folge sinkt ihre Akzeptanz. Aspekte der Populationsimmunität und der Verantwortung des Einzelnen für das Gemeinwesen sind in zunehmend individualistisch orientierten Gesellschaften schwieriger zu kommunizieren. Personen mit impfkritischen Einstellungen erreichen deshalb in den Medien und in der Öffentlichkeit zeitweise eine hohe Aufmerksamkeit. Andererseits können Medien mit der Berichterstattung über drohende Gefahren durch bestimmte Infektionen zu einer meist nur vorübergehenden Steigerung von Impfraten beitragen.

Die Aufklärung und sachliche Information der Bevölkerung sowie auch der Fachöffentlichkeit sind deshalb für die Umsetzung

der Impfprävention in einem auf Eigenverantwortlichkeit und Partizipation beruhenden Gesundheitssystem von besonders hoher Bedeutung. Verschiedene Akteure des Impfwesens haben wiederholt auf gravierende Defizite bei der Aufklärung aufmerksam gemacht. Die Stärkung der Prävention durch Aufklärung der Allgemeinheit ist eine wichtige öffentliche Aufgabe (IfSG §3) und damit auch eine Aufgabe der Bundesländer. Für eine effiziente, flächendeckende Wirkung präventiver Maßnahmen wie Schutzimpfungen sind gemeinsame Konzepte und Strategien von Bund und Ländern notwendig, deren Umsetzung in enger Koordination und Kooperation erfolgen sollte.

Das vorliegende Heft des Bundesgesundheitsblattes versucht daher die verschiedenen Aspekte des Impfens in Deutschland zu beleuchten. Es möchte zur Koordination, Aufklärung, Transparenz und Information auf diesem wichtigen Gebiet der Prävention anregen und beitragen.

Im ersten Beitrag weist U. Heininger auf den Nutzen von Schutzimpfungen und die Begründung von Impfeempfehlungen unter besonderer Berücksichtigung von unverändert bestehenden Risiken von Infektionskrankheiten hin. A. Siedler und K. Leitmeyer erläutern die Bedeutung der in Deutschland etablierten Sentinels (Masern, Influenza, invasive bakterielle Erkrankungen im Kindesalter) für die Formulierung von Impfeempfehlungen und Impfzielen sowie für die Evaluation und Anpassung von Impfprogrammen bzw. stellen deren methodische Grenzen und die daraus folgenden Analyseverfahren und Auswertstrategien dar. S. Reiter gibt in ihrem Beitrag über die Durchimpfungsraten in Deutschland einen aktuellen Überblick über den Stand der Umsetzung von Impfprogrammen und über die Akzeptanz von Impfungen. Sie weist auf Impfdefizite und die Notwendigkeit des Schließens von Impflücken hin.

Die Transparenz von Aspekten der Impfstoffsicherheit kann das Vertrauen in die Sicherheit von Impfstoffen vergrößern und die Akzeptanz von Impfprogrammen verbessern. B. Keller-Stanislawski sowie K. Weisser et al verdeutlichen in 2 Beiträgen an Hand der gemeldeten Daten zu seltenen, schwerwiegenden Impfkomplicationen bzw. in einer Übersicht zur Bedeutung und Wirkung von Thiomersal in Impfstoffen die hohe Sicherheit von heute verwendeten Impfstoffen.

Die Aufklärungspflicht vor Impfungen rückt im Rahmen individueller, eigenverantwortlicher Entscheidungen zunehmend ins Zentrum des Interesses. S. Dittmann gibt einen Überblick über die im Rahmen der Aufklärung vor Impfungen zu berücksichtigende Rechtsgrundlagen, gerichtlichen Entscheidungen und Empfehlungen. Kommunikation und Aufklärung sind wichtige Faktoren bei der Umsetzung von Impfprogrammen bei sinkenden Zahlen von Erkrankungen an impfpräventablen Krankheiten und bei der Entgegnung auf impfkritische und impfskeptische Einstellungen. C. Meyer und S. Reiter versuchen impfkritische Einstellungen zu charakterisieren und einzuordnen sowie mögliche Strategien im Umgang mit diesen aufzuzeigen. Anregungen und Vorschläge für Kommunikationsstrategien und Argumente, die zu einer verbesserten Akzeptanz von Impfungen führen könnten, werden dargelegt.

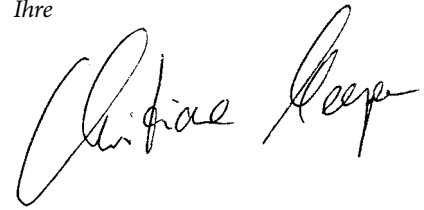
Die Bundesländer setzen Impfprogramme in einer Vielzahl von unterschiedlichen Initiativen um. Exemplarisch werden in den Beiträgen von H. Oppermann et al, G. Elsässer sowie H.-M. Bader und P. Egler die Initiativen in Sachsen-Anhalt, Brandenburg und Schleswig-Holstein dargestellt. Die Aufsätze verdeutlichen, dass regionale Besonderheiten in der Struktur und Ausgestaltung des Impfwesens Aktivitäten auf unterschiedlichen Handlungsfeldern ermöglichen. Erfahrungen und Ergebnisse dieser Projekte können auch Vorbildcharakter für andere Akteure und Bundesländer haben.

Im letzten Beitrag von A. Nassauer wird diskutiert, inwieweit unterschiedliche ethische und rechtliche Ansprüche von Kindern und Eltern bei einer eventuellen Einführung von verbindlichen Regelungen zur Durchführung von Impfungen als Voraussetzung für einen Zugang zu Gemeinschaftseinrichtungen zu berücksichtigen sind.

Das vorliegende Heft stellt einzelne Aspekte des Impfwesens und aktuelle Forschungsergebnisse dar, macht aber auch auf Lücken und Impfdefizite aufmerksam. Die Verbesserung des Impfwesens in Deutschland erfordert ein zielorientiertes, wissenschaftlich fundiertes, gesundheitspolitisch breit unterstütztes Gesamtkonzept, das sowohl Veränderungen in der Struktur als auch in Prozessen des Impfwesens zulässt. Dieses Heft möchte zur wissenschaftlichen Diskussion über diese notwendigen Verän-

derungen beitragen. In diesem Sinne sei allen Autoren und Autorinnen, aber auch Lesern und Leserinnen für ihre Bereitschaft gedankt, sich mit den Inhalten zur Optimierung des Impfwesens in Deutschland auseinanderzusetzen.

Ihre



Christiane Meyer

Korrespondierender Autor

Dr. Christiane Meyer,

Robert Koch-Institut,
Nordufer 20, 13353 Berlin,
E-Mail: meyer@rki.de